diese auch mit dem freien Polysaccharid assoziieren. Das osmotisch wirksame Molat wird demnach aus einer wechselnden Menge von Polyamylosen und Polyamylosephosphorsäureester zusammengesetzt sein, wofür wir in einer früheren Abhandlung einige Beispiele gegeben haben.¹⁾ Eine stöchiometrische Beziehung mit der Phosphorsäure wäre demnach nur für den Polyamylosephosphorsäureester aufzusuchen, nicht aber für das gesamte Molat. Es wird vielmehr nur eine obere Grenze existieren, bis zu welcher eine gegebene Menge Phosphorsäure (Polyamylosephosphorsäure) dem Molat eine für die Lösungsstabilität und für die dem Amylopektin eigene Hydrophilie notwendige elektrische Aufladung erteilen kann.²⁾ Ein gewisses Bild darüber geben die in dieser Arbeit und in der Abhandlung über synthetische Amylophosphorsäuren mitgeteilten analytischen Daten. Die geringfügigen „Beimengungen“, welche P. Karrer für den Phosphorgehalt verantwortlich macht, sind unserer Ansicht nach eben der für die Eigenschaften des Molates ausschlaggebende Faktor: die Polyamylosephosphorsäure.

Zusammenfassung.

1. Die Amylopektine verschiedener Herkunft unterscheiden sich durch das Aussehen ihrer wässrigen Lösungen, durch ihren P-Gehalt, durch die Leitfähigkeit, Viskosität, H-Ionengehalt derselben, durch die Menge des abdissoziierten H und durch die pro Gramm-atom Phosphor gebundene Alkalimenge.
2. Die Amylopektine aus unterirdischen Speicherorganen einerseits und die Samenamylopektine andererseits zeigen untereinander weitgehende Analogien.
3. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen derselben sind nicht nur durch die Verschiedenheit der an die Amylophosphorsäure gebundenen Kationen begründet.
4. Die synthetischen aus verschiedenen Stärkearten dargestellten Amylopektine sind hingegen untereinander völlig analog.

¹⁾ M. Samec und A. Mayer loc. cit.

²⁾ Vgl. Wo. Pauli, Koll. Zeitschr. **18**, 49 (1921) und Beitr. z. allg. Kolloidchemie, I.—VIII. Mitt., ebenda bis 1924.

Berichtigung

zur Arbeit R. Collander, Über die Durchlässigkeit der Kupferferrozyanidniederschlagsmembran für Nichtelektrolyte Bd. **19**, S. 72 u. ff.

Es muß heißen: Seite 82, 10. Zeile von unten „0,01 GM“ statt „0,02 GM“,
Seite 82, 9. Zeile von unten „0,005 GM“ statt „0,01 GM“.